

Ornithologische Beobachtungen im Frühjahr 1908.

Von

Dr. E. Schnorr v. Carolosfeld,

Kuranstalt Obersendling, München.

Wenn ich mir wiederum erlaube, schlichte ornithologische Beobachtungen aus dem diesjährigen Frühjahr zu bringen, so ermutigt mich hierzu der Gedanke, daß diese Beobachtungen sich auf die unmittelbar nächste Umgebung unserer Heimatstadt beziehen, und deshalb ein intimes Interesse für uns beanspruchen, und nicht nur für die bayerische, sondern speziell auch für die Münchener Ornithologie allerlei kleine Bausteine liefern. Mein Beobachtungsgebiet Obersendling ist insofern originell, als es in der äußersten Zone unsrer Großstadt liegt, wo Stadt und Land ineinander übergehen. Fabriken und hohe Miethäuser stoßen an dunkle Tannenhochwälder, die noch vor 10—12 Jahren einen außerordentlich reichen Wild-, besonders Rehstand beherbergten; diese Wälder und zahlreiche Feldgehölze, warme und heimliche Schlupfwinkel für das Wild, sind reduziert durch die Erbauung von Villenvororten, die ganze Gegend, die noch vor 12 Jahren den Stempel ländlicher Einsamkeit trug, durchschnitten von einer Menge breiter Straßen, und verunziert durch die eminent häßlichen Masten der elektrischen Beleuchtung und die nicht minder das Auge beleidigenden Reklametafeln; das Wild ist schon seit mehreren Jahren fast ganz ausgerottet. Nicht ohne Wehmut denke ich bei meinen Spaziergängen an die Zeit, wo man sicher war, bei einem Spaziergange von einer Stunde allerorten Sprünge von Rehen bis zu 15 Stück anzutreffen, und wo in den Altwässern der unkorrigierten Isar die kluge Stockente das bunte Gewirr von Sträuchern, Gräsern und Wasserpflanzen belebte. Trotz dieser traurigen Wandlung kann man in unserer Zone doch zur Genüge merken, daß man außerhalb der Stadt ist, die Fauna und speziell die Avifauna ist doch reicher, als in selbst großen städtischen Anlagen.

Die erste Notiz, die ich mir in diesem Frühjahr machte, ist daß am 19. Februar, abends 7 Uhr, also schon bei völliger Dunkelheit, Gänse unter beständigem Rufen, dem Schalle nach ziemlich niedrig, über den Garten weg zogen; das Zugtempo war sehr rasch, das Rufen verhallte in wenigen Sekunden in weiter Ferne. — Gimpel, die bei uns nicht seltene Strichvögel sind, kamen im Februar viel in die Gärten und zwar in Einzelpaaren. Später, gegen Ende April, konnte ich auch öfters sehen, daß sie ziemlich

viele junge Baumknospen abfressen. In den ornithologischen Werken ist dies z. T. ausführlich besprochen und die Tatsache, daß hieraus mitunter ein Anlaß zu rohem Hinmorden der Gimpel genommen wurde, energisch gebrandmarkt. Am 29. Februar saß, jedenfalls ein Fremdling, ein *Lanius excubitor* (Raubwürger), eine volle Viertelstunde von mir, meiner Familie und anderen Hausgenossen aus nächster Nähe betrachtet, auf einem Bäumchen am Zaun, der daselbst rechtwinklig ins Feld hineinragt; der Vogel schien, abwechselnd ruhig nach *N* und *S* spähend, Genossen zu erwarten. Ein auffallend großes Feld von Weiß im Flügel, das das Dunkle in voller Breite unterbrach, legte mir den Gedanken an *L. homeyeri* nahe. — Am 24. März konnte ich in Dresden das Vorhandensein der Singdrossel innerhalb der Stadt feststellen: am ersten Morgen unseres Dortseins wurden wir durch den Gesang mehrerer *T. musicii* geweckt. In Obersending war am 7. März der erste zu hören.

Am 26. April, abends 6 Uhr, wurde mir, als ich in meinem Amtszimmer arbeitete, durch das Haustelesphon gemeldet, daß ein besonderer Vogel vor unserem Wohnhaus sitze und mir, als ich sofort gekommen war und ihn eben nur noch wegfliegen gesehen hatte, sehr genau wie der Halsbandfliegenschnäpper beschrieben. Der Vergleich mit der vorgelegten Abbildung bestätigte diese Vermutung. Inzwischen hatte sich der Vogel wieder eingefunden, und wir konnten ihn, da er, irgendwelche Nahrung von der Erde aufnehmend, sich nach allen Seiten drehte, genau als ♂ von *Muscicapa collaris* feststellen. Mit seinem leuchtend weiß vom Schwarzen sich abhebenden Halsband und ebensolcher Schnabelwurzel gewährt der Vogel einen prächtigen Anblick. Daß ich diese Beobachtung so eingehend schildere, hat seinen Grund in der großen Seltenheit des Vogels in unserer Gegend. In Naumanns Werk sind ausführlich Parrots Beobachtungen des Vogels zitiert, in welchen gesagt ist, daß derselbe niemals im Isartale oberhalb Münchens gesehen wurde. Nach mündlicher Mitteilung Parrots ist er inzwischen — vor meiner Beobachtung — auch da konstatiert worden. Trotz schlechten Wetters hielt sich der kleine Vogel in anscheinend bester Kondition und Laune Tage lang auf, zeigte nicht die geringste Scheu, sondern flog nur immer, wie spielend, kurze Strecken weg, wenn man sich näherte. Am 2. Mai war dann plötzlich auch das ♀ da, und das muntere Paar flog im warmen Gewitterregen lange Zeit in den Beerensträuchern am Hause hin und her. Daß die beiden, obwohl sie von da ab unsichtbar waren, nicht weiterzogen, sondern wahrscheinlich zur Brut geschritten sind, beweist einestheils die große Ruhe, mit der sie tagelang verweilten, andernteils die weitere Beobachtung, von der ich später berichte.

Die Rauchschnalben bezogen ihre Brutstätten erst 21. April, leider blieb die in meiner Wohnung verlassen, wo im vorigen Frühsommer, wie berichtet, sich das Drama eines Kampfes zwischen drei Rauchschnalben mit tödlichem Ende der einen abgespielt hatte.

Am 17. Aug. fand ich in der Post zu Lenggries junge Schwalben vor, die noch im Nest gefüttert wurden, während ein mir verwandter Beobachter aus Dresden am Schlusse seiner Hochtouren noch ebensolche Mitte September in Mittenwald antraf. — Gartenrotschwänze erschienen am 28. April und zwar in auffallender Menge; sie haben an ihren gewohnten Plätzen gebrütet. Die Ankunft von *Phylloscopus trochilus* (Fitis) und *Sylvia curruca* (Zaungrasmücke) notierte ich am 17. April.

In den Tagen vom 23. April bis Anfang Mai war täglich, besonders morgens, das Trommeln eines Buntspechtes an einer hohen Buche zu hören, welches ja bekanntlich eine Art Balzlaut ist und durch trillerartige, oft wiederholte Schwingungen des Schnabels auf dem Holze seinen von den Autoren als törrrr oder örrrr bezeichneten Klang erhält. Den Bau der Familie entdeckte ich am 22. Juni, wo ich um die Mittagszeit ein ganz tolles Geschrei hörte, ähnlich dem Angstrufe der Amsel, nur viel rascher im Tempo, bald laut, bald plötzlich gedämpft und wie aus weiter Ferne klingend, crescendo, diminuendo, dann Pause u. s. w. Es kam von einer gipfeldürren und hohlen Buche aus wenigen Metern Höhe, doch war kein Vogel zu sehen. Endlich fliegt ein Buntspecht mit leuchtend roter Kappe (*Dendrocopus medius*) an den Stamm, aus einem bis dahin unsichtbarem Loche tauchte ein Ex. mit schwächerem Rot des Kopfes auf, wird gefüttert, und beide verschwinden wieder. Mit dem Glase sah ich nun, daß 3 Öffnungen geschlagen waren, in verschiedenen Niveaus; später bat ich dann den Bauern, dem der Wald gehört, mir beim Fällen des Baumes die Nisthöhle zu reservieren.

Die Ankunft des Schwarzplättchens, *Sylvia atricapilla*, fiel dies Jahr hier auf den 24. April (5. Mai im Vorjahre), die des Waldlaubsängers, *Phylloscopus sibilator* auf den 30. April (4. Mai im Vorjahre), die des Gartensängers, *Hypolaïs*, auf den 3. Mai (7. Mai im Vorjahre), also jeweils um einige Tage früher als 1907. Die genaue Besichtigung eines singenden Ex. von *Phyll. sibilator* zeigte, daß der Vogel mit ziemlich viel Leidenschaft sein einförmiges Lied singt; er dreht das Köpfchen hin und her, der Körper ist in wiegender, zitternder Bewegung, und beim Weiterfliegen wird der Gesang nicht unterbrochen. Am gleichen Tage war mir eine genaue Beobachtung von *S. curruca* in bezug auf Kleid, Flug und Stimme möglich; der schon im Vorjahre geschilderte, leise Gesang, an den sich das „Klappern“ unmittelbar anschließt, und der in die Strophen eingestreute Laut zitz — itz — itz waren noch auf ca. 30 m gut hörbar, der Flug ist leicht, nur wenig tauchend.

Schon einige Tage vor dem 3. Mai war mir von einer vogelfreundlichen Pflegerin der Anstalt das Vorhandensein eines bis dahin hier nicht beobachteten Vogels gemeldet und derselbe als drosselgroß, grau mit dunkler Zeichnung, besonders dunklem Strich durch das Auge beschrieben worden. Am Nachmittag des 3. lockte

mich dann der bekannte Ruf des *Lynx* in die Gärtnerei, wo am Boden, weithin erkennbar durch den dunklen Aalstrich auf dem Rücken, ein Wendehals sich zu schaffen machte. Er wurmte mit seinem keilförmigen Schnabel in der Erde und sah sich dazwischen lebhaft nach allen Seiten um, unbekümmert um eine Amsel, die dicht neben ihm das gleiche Geschäft betrieb. Bei vorsichtiger Annäherung hielt er ruhig aus, flog nur auf eine Fichte in so geringer Höhe, daß ich auf kaum 3 m Entfernung den von der Nachmittagssonne scharf beleuchteten Vogel mit dem Glase nach Herzenslust betrachten konnte. Er sparte denn auch nicht mit lebhaften Bewegungen, drehte sich nach allen Seiten, so daß die Bänderung des Schwanzes und Bürzels und die feingewellte Zeichnung der Kehle sichtbar wurden, klappte den Schnabel auf und zu, hob, drehte und schüttelte den Kopf, entfaltete einzeln die bräunlich gewellten Flügel, kratzte sich heftig an Kopf und Flügeln, und saß dann endlich wieder ruhig da, dazwischen aber immer wieder rufend.

Ein Pärchen Schwanzmeisen, die, wie die Goldhähnchen, häufig auf jungen Lärchen anzutreffen sind, trieb sich vom 2. bis 4. Mai umher, das eine Ex. kenntlich an den durch irgend einen Zufall krumm gebogenen Schweiffedern. — Von dem musikalischen Programm der Hypolaïs habe ich mir dies Jahr das Nachahmen folgender Vögel notiert: Schwalbe, Dohle, Amsel, Sperling, Gartenrotschwanz, Schwarzplättchen. Der Vogel ahmt auch den sogenannten Regenruf des Buchfinken nach und in besonders reizvoller Weise das Zwitschern der von Weitem rasch heransausenden Rauchschwalbe. Bei einem besonders fleißig singenden Ex. wurde auch ein zusammenhängendes „Stenogramm“ seiner Strophen aufgenommen. — Wie im Vorjahre, so war auch dies Jahr großer Reichtum an Waldlaubsängern, während der Fitis fast ganz zu vermissen war; erst am 19. Mai bei einem Spaziergang an die Isar, unterhalb der Großhesseloher Brücke, waren mehrere Fitislaubsänger zu hören. Großer Reichtum an den bekannteren Meisenarten gab Gelegenheit zu einigen Studien über deren Gesang und Benehmen; so fand ich als den konstantesten Ruf der Blaumeise ein stets dreimal wiederholtes, scharf akzentuiertes zīdīwī, außerdem einen langen Triller mit doppeltem Auftakt. Eine Kohlmeise setzte sich am 19. Mai vor unser offenes Wohnzimmerfenster und hielt mit meinem im Flugkäfig befindlichen Buchfinken Zwiesprache, offenbar bemüht, dessen Lockruf nachzuahmen, an den er jedoch seine eigenen Meisenlaute hängte. Am 17. Juni ahmte übrigens ein Gartensänger auch das metallische Pinke-pinke der Kohlmeise nach, was etwas mühsam und drollig herauskam. Als etwas nicht häufig Erlebtes mag wohl gelten, daß am 26. Mai zwei Kohlmeisen, die vermutlich eine Brut hatten und mir durch ihr mißtrauisches Betrachten meiner Person auffielen (sie flogen immer auf niedrigen Ästen um mich herum), endlich, als ich das Glas zur Hand nahm

und hindurchsah, einen heftigen Angriff nach meinem Kopf machten, der sich öfters wiederholte und eine jedesmalige, rasche Abwehr, wie bei Wespenangriffen, nötig machte. Besonders der Feldstecher schien die Tiere zu ängstigen oder zu reizen. — Junge Blaumeisen waren am 24. Juni im Garten, die schon flogen, aber noch von den Alten gefüttert wurden.

Über *Ruticilla phoenicea* ist noch zu berichten, daß am 7. u. 8. Mai mehrmals kämpfende Männchen gesehen wurden. Bei der Fütterung der Jungen, die ich in den ersten Junitagen beobachtete, ist abwechselnd das ♂ und ♀ beschäftigt, wobei das ♀ in gleicher Weise lockt, wie das ♂. — Über *Oriolus oriolus* liegen mir folgende Notizen vor: 9. Mai früh Gesang des Pirols im Obstgarten gehört; ebenso am 11. Mai früh, dann vom Fenster aus den Vogel abfliegen gesehen. 13. Mai früh (6—7 Uhr) wieder, bei sehr schönem Wetter, den Gesang gehört. — Den Kuckuck hörten wir dies Jahr sehr spärlich und zum 1. Male sehr spät, 15. Mai. — Mit allem Vorbehalt möchte ich von einem Durchzügler berichten: am 6. Mai vormittags, bei Westwind und Regen, saß in den Obstbäumen ein Vogel, der sich leider nur einen Moment betrachten ließ und der der *Luscinia* äußerst ähnlich sah. Der Zeit nach wäre das Durchziehen einer Nachtigall ja wohl möglich gewesen. — Als weitere Besonderheit möchte ich erwähnen, daß 28./29. Juli mehrstimmig krächzend rauhe Vogelstimmen, untermischt mit pirolähnlichen Lauten, sich hören ließen, wobei in den Wipfeln einiger hoher Buchen am Waldesrand bräunliche Vögel sich herumtrieben, die sehr wohl als Seidenschwänze hätten angesprochen werden können. Ich kann die mir bis dahin unbekanntenen Stimmen nicht deutlicher beschreiben, doch scheint mir Naumanns Schilderung der Stimme des Seidenschwanzes mit meinem Eindruck sich zu decken.

Zum ersten Male konnte ich in diesem Jahre *Serinus serinus*, den Girlitz, in unserem Gebiet beobachten, und zwar am 9. Mai mittags gegen 1 Uhr saß der Vogel, unermüdlich singend, auf einem niedrigen vom Winde bewegten Ast. Seine markante Erscheinung und Färbung, das kurze Schnäbelchen und der ganz originelle Gesang schließen ja jede Verwechslung aus. Am 10. und 11. Mai war der Vogel noch im Garten, dann nicht mehr. Fernerhin als 1. Beobachtung der Art in meinem Gebiet wurde 10. Mai gegen Abend ein Buschrohrsänger (*Locustella naevia*) hörbar; er wiederholte ziemlich oft seine Strophe und das einzelne Schwirren dauerte ca. $\frac{1}{4}$ Minute. Auf einen kurzen Moment war das braune, finke und schene Vögelchen auch in der dichten Fichtenhecke zu sehen.

Die weiße Bachstelze wird bei uns mehr und mehr Gartenvogel; sie hält sich an den Bassins und Springbrunnen auf und hat dies Jahr auch dort in der Nähe gebrütet. Die Jungen kamen ebenfalls zu dem Bassin. — Was die Grasmücken betrifft, so

hat uns die Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) dies Jahr viel mit ihrem edlen Gesang erfreut, und ich hatte mehrmals Gelegenheit, das Kleid des scheuen Vogels in vivo genauer zu sehen. Auch hat der Vogel ziemlich tief in den Sommer hinein gesungen, am 8. Juli habe ich noch mehrere gehört. An diesem Tage hörte ich auf einer Tour von Riedenburg nach Ingolstadt auf dem rechten Ufer der Altmühl an einem sanft aufsteigenden Waldwege 4—5 Ex. gemeinsam in einem Gebüsch singen. Nebenbei bemerkt, waren in der Ingolstädter Gegend mehrere bewohnte Storchennester auffallend, und in einem Waldgrunde, kurz vor dem Aufstieg zur Befreiungshalle bei Kelheim, war ein Halsbandfliegenschnäpper zu hören. In Regensburg, dem Endziel der Tour, traf ich am Palais Thurn und Taxis, also im Stadttinneren, eine Singdrossel an.

Bei einem in größerer Gesellschaft unternommenen Ausfluge auf den Wendelstein am 19./20. Juni hörten wir dicht an der Landstraße bei Neuhaus ebenfalls die Gartengrasmücke in einem niedrigen Gebüsch von Dornen und Brennnesseln singen; gleichzeitig *Sylvia communis*, die Dorngrasmücke, etwas weiter entfernt am Fuße des Jägerkamp. Außerdem waren junge Rotschwänzchen in den Vorgärten. Beim Aufstieg war *Fringilla coelebs* noch sehr hoch anzutreffen, da, wo man aus dem Walde auf die Almwiesen austritt, während von der in diesen Regionen sonst regelmäßigen Alpenbraunelle diesmal wenig zu hören war. Den Hausrotschwanz traf ich wieder, wie früher, auf dem Wendelsteinhause und in den umliegenden Gewänden an, ebenso die immer um den „Gachen Blick“ herumschaukelnden und ihren stimmungsvollen Ruf erschallen lassenden Alpendohlen. Ornithologisch interessanter war der Abstieg nach Brannenburg. Noch in großer Höhe in Latschen- und Birkenfeldern mehrere Weidenlaubsänger, ferner ebenda ein Gesang, dem des Stieglitz sehr ähnlich, vielleicht eine mir noch unbekannt Strophe der Alpenbraunelle. Der Weg senkt sich allmählich zwischen Buschwerk und Wäldern zum Tale. Wir hörten *Phylloscopus bonelli*, den Berglaubvogel, neben dem Weg, doch wie gewöhnlich nicht zu erspähen, außerdem einen Girlitz. Weiter unten, sehr nahe und vertraut, sangen mehrere Rotkehlchen und Schwarzplättchen, in Brannenburg selbst Gartengrasmücken, Gartenrotschwänze und zahlreiche Goldammern.

Bei einer Tour von Lenggries über den Kamppen nach Tegernsee hörten wir auf der Sattelhöhe (Hirschstallalpe) mehrere Gimpel locken und auf der Höhe des Kamppen sah und hörte man in den Latschen in großer Zahl Bergmeisen, (*Parus montanus*).

Das Schwarzplättchen ist auch dieses Jahr in unserem Park zur Brut geschritten; ich sah das erste Ex. der Art am 24. April und an den folgenden Tagen mit Singen und Raupensuchen beschäftigt. Am 19. Mai wurde wieder, wie im Vorjahre, doch an anderer Stelle, ein höchst exponiertes Nest auf einem Fichtenbäumchen in weniger als 1 m Höhe entdeckt. Es lagen 3 Eier

darin, denen am 20. Mai noch ein 4. hinzugefügt wurde. Gewöhnlich löste das ♂ mittags 12—1 Uhr beim Brüten ab, doch wurde es, wie vor. J. schon festgestellt, auch zu anderen Tageszeiten auf den Eiern sitzend gefunden, so um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr nachmittags. Auch saß am 3. Juni mittags das ♀ im Neste, wohl, weil das freudige Ereignis unmittelbar bevorstand, in gesteigertem Pflichtbewußtsein. Am Nachmittag des gleichen Tages, also nach 14 Tagen Brutdauer, krochen die Jungen aus. Das Nestchen überdauert noch heute Sturm und Wetter und könnte nur gewaltsam von seinem Platz entfernt werden. Die Alten sah ich fast nie bei den Nestjungen; bei einem Besuch der Kinderstube am 7. Juni hörte ich einen endlos, eindringlich und heftig wiederholten Vogelruf, der wie „gielb, gielb“ klang. Außerdem waren viele Meisen, Kleiber und Rotkehlchen in großer Aufregung, flogen hin und her und sammelten sich dann wieder. Als der Schreier entpuppte sich mein Halsbandfliegenschnäpper; er beruhigte sich, wenn ich mich entfernte, und begann sofort wieder mit seinem Geschrei, wenn ich mich einige Schritte näherte. Vielleicht hatte er ein Nest (das ♀ war nicht zu sehen) in der Nähe, um das er sich ängstigte. Anfangs war ich geneigt, das Geschrei im Verein mit dem aufgeregten Gebahren der anderen Vögel für eine gemeinsame soziale Tat zu halten, um die von den Eltern zeitweise verlassenen jungen Schwarzplättchen vertretungsweise zu beschützen. Vermag man sich in solchen Momenten auch nicht über die Tatsachen ganz klar zu werden, so kommt doch die Erkenntnis, wie reich, geheimnisvoll und oft so zweckbewußt das Seelenleben des Vogels ist, bei solchen Beobachtungen einem immer wieder höchst eindrucksvoll zum Bewußtsein. Am 12. Juni mittags fand ich das Nest leer, doch da die Jungen am 11. noch vollkommen gesund, befiedert und in reichlichem Platzmangel sich hin- und herdrängelnd vorhanden waren, auch keine Spuren von Menehlmord durch Eichhörnchen o. A. zu finden waren, so konnte man annehmen, daß sie den Schritt ins Leben gewagt hatten. *Muscicapa collaris* schrie jedoch noch oft, ja er verfolgte einen manchmal so energisch, wie die Bachstelze einen Feind verfolgt, und wie wir es dies Jahr wieder von einem Paar Bachstelzen angesichts einer Katze sahen. Große Angst vor der Katze hat übrigens auch das Rotkehlchen; sein schnalzender Angst- resp. Warnruf erklingt mit großer Heftigkeit und Ausdauer, wie ich dies heuer zweimal erlebte. Das eine Mal war dies in unserem Park, das andere Mal am Fuße des Berges, auf dem Kloster Andechs liegt. Auf dem Wege dahin, in dem romantischen Kiental, trafen wir, nebenbei bemerkt, eine Anzahl Nonnenmeisen. Bemerkenswert erscheint, daß das Rotkehlchen bei uns, noch im späten Sommer, Anfang August, als Höhlenbrüter aufgetreten ist, das Nest befand sich in einer, allerdings leicht zugänglichen Höhle einer Buche, in Schulterhöhe; wir fanden darin die schon gefiederten Jungen, die von beiden Alten mit Räuption gefüttert

wurden und ca. 10. August ausflogen. — Die beiden Goldhähnchen-Arten kommen als Strichvögel*) bei uns vor: am 22. Juni und den folgenden Tagen war ein Flug feuerköpfiger Goldhähnchen mit Jungen im Garten, während das Wintergoldhähnchen kürzlich (19. Okt.), wie schon öfters, sporadisch aufgetaucht ist.

Betreffs der Goldammer nur die kurze Bemerkung daß am 13. Juni flügge Junge beobachtet wurden. — Während meiner mehrtägigen Abwesenheit 9./10. Juni war ein ♀ von *Dendrocopus minor* (Kleinspecht), leicht verletzt, gefunden worden und benahm sich unter den Hausgenossen äußerst zahm und possierlich; es kletterte an den anwesenden Personen herum, pickend und hämmernd. Als ich am 11. nach Hause kam, war der Vogel eben eingegangen, vermutlich noch infolge der Verletzung. Ich ließ ihn wegen der schönen Zeichnung der unteren Flügelseiten mit geöffneten Schwingen ausstopfen. Ein interessanter Fall von Verletzung eines Vogels kam mir in jüngster Zeit unter: ein Amselmännchen, in sonst gesundem, wohlgenährtem Zustande, hatte an beiden Beinen eine vollständige, schlaffe Lähmung, so daß das Tier nur elend flatternd auf dem Bauche rutschen konnte; ich tötete es mit Chloroform und sandte es zum Präparator, der Bruch eines Schlüsselbeines feststellte. Vermutlich war entweder durch einen starken Bluterguß oder durch direkten Druck der Bruchenden auf das motorische Nervengeflecht die Lähmung entstanden. Ganz klar ist der Zusammenhang freilich nicht, man hätte eher das Vorhandensein einer rasch gewachsenen Geschwulst im Becken vermuten müssen. Verschiedene andere Vögel, ein Rotkehlchen im Jugendkleid, eine Singdrossel, ein Hausrotschwanz u. a. wurden mir tot gebracht, wahrscheinlich den Leitungsdrähten zum Opfer gefallen. Bei dem großen Hagelschlag am 13. Juli fanden wir auch ein Amselweibchen, ad., mit Brutfleck, vom Hagel erschlagen, vor dem Hause. — In der Nacht des 28./29. Juni war wieder, wie schon in früheren Jahren zur Sommerzeit, eine vereinzelt Wachtel ziehend und rufend zu hören. Am 16. Juni sah ich an der Isar einen Uferläufer, *Tringoides hypoleucus*; derselbe ließ eifrig seinen Ruf erschallen und saß dann lange ruhig auf einem Pfahl**).

*) *Regulus ignicapillus* ist inzwischen (Sommer 1909) als Brutvogel in unserem Park nachgewiesen. Anhaltender Regen wusch ein Nest mit fünf schon befiederten Jungen herab, die wir fanden und in ein trockenes Nest und Käfig setzten. 2 gingen ein, die anderen wurden von den Alten weitergefüttert.

**) Im Anschluß an Vorstehendes berichtete Vortragender über die zoologische Universitätssammlung in Erlangen, insbesondere die Vogelsammlung, die er gelegentlich einer dort tagenden Versammlung besuchte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [09_1909-1910](#)

Autor(en)/Author(s): Schnorr v. Carolsfeld E.

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen im Frühjahr 1908. 45-52](#)